

walten lassen. Aber leider geschieht in beiderlei Beziehungen sehr häufig wenig oder gar nichts; die Ortspolizeibehörden bekümmern sich im Allgemeinen viel zu wenig um die Dienstboten ihres Orts, unterstützen die Dienstherrschaften viel zu wenig in den Bestrebungen, schlechte Dienstboten zu veredeln; sie drücken entweder die Augen ganz zu oder begnügen sich mit gelinden Vorwürfen, wenn es hoch kommt, mit gelinden Strafen, und wenn die Verweise ertheilt, die Strafen verbüßt sind, geht das alte Leben schlechter Dienstboten wieder von vorn an. Man kann deshalb in Wahrheit behaupten, daß eine gründliche Besserung der Dienstboten nur dann erst möglich sei, wenn sich zu diesem Behuf Dienstherrschaften und Ortspolizeibehörde vereinigen und sich gegenseitig in die Hände arbeiten.

Zur Besserung der Dienstboten könnte sicherlich auch dadurch viel geschehen, wenn sich noch mehr Dienstboten-Besserungsvereine bildeten. Zwar bestehen solche Vereine schon in ziemlicher Anzahl, aber eine auffallende Wirksamkeit durch sie wird und kann erst dann hervorgebracht werden, wenn dieselben mindestens in der Ausdehnung bestehen, wie gegenwärtig die landwirthschaftlichen Vereine. Eine größere Ausbreitung der Dienstboten-Besserungsvereine ist aber um so eher möglich, als dafür weiter nichts zu geschehen hat, als daß sich jeder landwirthschaftliche Verein gleichzeitig zu einem Dienstboten-Besserungsvereine constituirt. Dieses ist um so eher dringend zu wünschen, als erfahrungsgemäß Dienstboten-Besserungsvereine eins der Hauptmittel zur Besserung der Dienstboten sind. Freilich gehört dazu, daß solche Vereine nicht bloß nominell bestehen, sondern daß sich ihnen die Dienstherrschaften auch wirklich anschließen und mit Eifer und Treue in und außerhalb denselben wirken. Daran fehlt es aber leider noch gar sehr. Manche Dienstherrschaften sind — wie sich der Vorstand eines Dienstboten-Besserungsvereins bei der Hauptversammlung desselben äußerte*) — nicht für den Verein, weil sie glauben, er werde wenig Früchte tragen, indem bei weitem der größte Theil der Dienstboten so verdorben und leichtsinnig sei, daß sie auf Belobung und Belohnung keinen Werth legten. Wenn es nun wirklich Dienstboten solcher Art geben mag, so ist aber auch gewiß die Zahl derjenigen Dienstboten nicht klein, welche sich bestreben, gute Zeugnisse zu verdienen, die es als eine Ehrensache betrachten, eine Reihe von Jahren bei einer und derselben Herrschaft zu bleiben. Durch Auszeichnung der Bessern können weniger gute Dienstboten zur Aufmerksamkeit gebracht, zur Nachahme gereizt werden. Sollte sich aber auch bei Verstockten nicht immer ein günstiger Erfolg erwarten lassen, so ist doch zu erwägen, daß mit jedem Jahre junge Leute, welche den Schulunterricht noch im frischen Andenken haben und durch schlechte Beispiele noch nicht verdorben worden sind, als Dienende eintreten. Bei diesen ist vorzugsweise ein günstiger Erfolg zu erwarten,

*) Landwirthsch. Dorfzeitung, 1853, Nr. 2.